



SUPPORT FÜR DIE SEELE

SPITALAUFENTHALTE SIND FÜR PATIENTINNEN UND PATIENTEN EXISTENZIELLE EREIGNISSE, DA SIE SICH IN EINER NEUEN LEBENSSITUATION WIEDERFINDEN. PERSÖNLICHE ANLIEGEN – SEIEN ES SINN- ODER LEBENSFRAGEN – FINDEN BEIM SEELSORGLICHEN DIENST GEHÖR.

Die Spitalseelsorge ist ein spezialisierter Dienst, der Patientinnen und Patienten, aber auch deren Angehörigen in Krisensituationen seelisch-geistige und religiös-spirituelle Unterstützung zukommen lässt. «Das damit assoziierte Bild von Priestern, die von Bett zu Bett gehen, ist jedoch nicht mehr zeitgemäss. Bei fast zwei Dritteln der Kontakte geht es nicht um Religion», stellt Thomas Wild, reformierter Co-Leiter Seelsorge am Inselspital, klar. «Vielmehr besteht unsere Funktion z. B. darin, die notfallpsychologische Stabilisierung der Betroffenen nach einschneidenden Erlebnissen sicherzustellen.» Das Spektrum dieser Ereignisse reicht von schockierenden Diagnosen bis hin zu verheerenden Unfällen mit traumatischen Folgen. Nach solchen Ereignissen gehe es zuerst darum, die Bedürfnisse zu klären und ein erstes Beziehungsangebot zu formulieren, meint Wild.

NÄHRENDE SPIRITUALITÄT

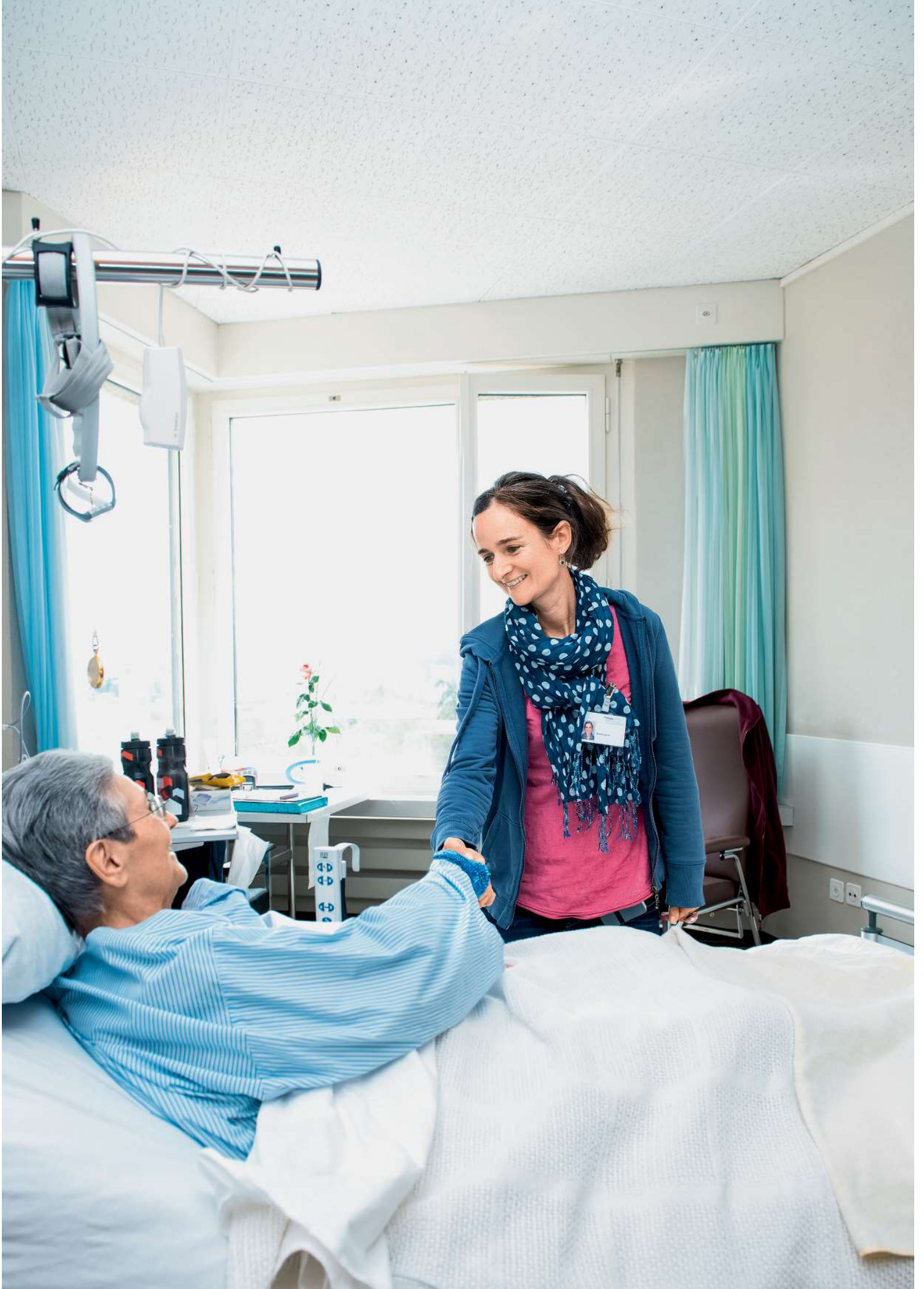
Seit die Weltgesundheitsorganisation WHO die Definition von Gesundheit um spirituelle Kriterien ergänzt hat, erlebt die Spitalseelsorge einen starken Aufwind. So hat sich beispielsweise Spiritual Care als neue akademische Disziplin im Gesundheitswesen etabliert. «Die Aussage, dass mit Spiritualität die Krankheit gelindert und die Rehabilitationsphase verkürzt werden kann, ist jedoch gefährlich»,

warnet Hubert Kössler, katholischer Co-Leiter Seelsorge; «so verstanden, würde Spiritualität instrumentalisiert. Wenn aber beispielsweise ein Patient Mühe mit der gestellten Diagnose bekundet, kann ein achtsames Gespräch äusserst hilfreich sein.» Das Seelsorgeteam weiss, dass viele Menschen nicht religiös sind, dass es aber für jeden Menschen Dinge gibt, die ihm wichtig sind. So versteht der seelsorgliche Dienst am Inselspital unter Spiritualität die lebendige Beziehung zu dem, was das Leben trägt, inspiriert und nährt – dies muss aber nichts mit Religion zu tun haben.

HILFE ZUR SELBSTHILFE

Die Seelsorge unterhält im Inselspital zwei Kapellen und drei Räume der Stille (siehe Bild Seite 4). Die Räume sind dabei in ihrer Einrichtung konfessionell offen gestaltet. «Wir bieten den Menschen nicht nur vorurteilsfreie und zieloffene Gespräche an, sondern auch Lokalitäten, die eine andere Atmosphäre erschaffen. Auch individualisierte Rituale gehören zu unserem Repertoire», erzählt Thomas Wild. Dabei können Seelsorger als Coaches angesehen werden, die den Betroffenen Hilfe zur Selbsthilfe anbieten. «Mit der interdisziplinären Öffnung der Palliative Care finden in der evidenzbasierten Medizin auch mentale und spirituelle Aspekte wieder vermehrt Beachtung», so Thomas Wild.

Begegnung am Patientenbett – Die Seelsorge steht für schwierige Gespräche zur Verfügung.





Thomas Wild ist seit 2010 reformierter Seelsorger und seit 2014 Co-Leiter Seelsorge am Inselspital.

Thomas Wild, wie gefragt ist die Spitalseelsorge am Inselspital?

Rund 60 Prozent der Kontakte kommen durch den Wunsch der Patientinnen und Patienten zustande, oft vermittelt durch das Pflegepersonal. In 40 Prozent der Fälle ist es das medizinische Fachpersonal selbst, das uns bittet, einen Kontakt herzustellen.

Woran erkennen Mitarbeitende, dass jemand seelsorgliche Unterstützung braucht?

Seit Kurzem gibt es ein Indikationen-Set: Es soll helfen zu erkennen, wann der Einbezug der Seelsorge sinnvoll sein kann. Gerade Pflegefachpersonen haben aber ein feines Gespür und auch die Nähe zum Patientenbett, sodass sie feststellen, wo der Schuh, der nicht sichtbar ist, drückt.

Welche Rolle spielt die Religion?

In fast zwei Dritteln der Kontakte geht es nicht um Religion, jedoch um Sinn- und Wertefra-

gen, also durchaus um spirituelle Themen. Die Religion ist manchmal eine Quelle von Ideen, Geschichten oder Ritualen, die helfen können, etwas zu verstehen oder symbolisch zu gestalten. Manchmal verursachen religiöse Prägungen aber auch Stress. Dann helfen wir, Missverständnisse zu dekonstruieren.

Seelsorglich tätige Dienstleister erreicht oft eine emotionale Flut, wenn sie sich mit den verschiedenen Schicksalen der Betroffenen beschäftigen. Wie bewältigt man das?

Man muss gut zu sich schauen, Formen der Selbstsorge und der Erholung entwickeln. Ganz wichtig ist das kollegiale Entlastungsgespräch, zeitlich möglichst nahe am Erlebten. Auch wenn wir im Umgang mit ausserordentlichen Situationen erfahren sind, kann es vorkommen, dass uns die Fülle und die Komplexität eines Ereignisses überwältigt. Dann brauchen auch wir Beistand – oder Rückzug!
(mg/kd/tl)